

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

15. Vorbereitungen des Herzogs zum Zug gegen die Bauern

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

Herzog Anton von Lothringen und das Elsaß.

15. Vorbereitungen des Herzogs zum Zug gegen die Bauern.

Die gefährliche Bewegung im Elsaß während des Aprils 1525 bedrohte auch das benachbarte Lothringen. In den letzten Tagen dieses Monats scheint Herzog Anton von Lothringen, der bei seiner streng katholischen Gesinnung¹⁾ in der ganzen Bewegung nur die Folgen der Lehren Luthers erblickte, und dessen Gebiet jetzt selbst bedroht zu werden anfang, den Entschluß eines Kriegszuges gegen die Bauern gefaßt zu haben. Wenigstens benachrichtigte er den 2. Mai seine Brüder von seinen Plänen, von denen Graf Ludwig von Baudemont eben erst aus Mailand zurückgekehrt war. Den 3. Mai schon trat eine Versammlung der lothringischen Großen in Nancy zusammen, worauf nach geſchehener Berathung Graf Ludwig von Baudemont ſich eilig zu Claudius von Guise, dem franzöſiſchen Statthalter in der Champagne, ebenfalls Bruder des Herzogs Anton, begab, um auch dieſen für den Feldzug zu gewinnen. Claudius hatte ſchon bei den erſten Nachrichten aus dem Elsaß ſeine Rüſtungen begonnen, und nachdem er mit ſeinem Bruder Ludwig in Mezieres zuſammengetroffen, begaben ſie ſich nach Attigny, wo ſie ſchon 6000 geldriſche Knechte

¹⁾ Ueber ſeine ſtrengen Maßregeln gegen die neue Lehre ſ. Digot Histoire de Lorraine IV² 42.

versammelt trafen. Sie zogen durch Bar, wo sie freundlich empfangen wurden, nach Nancy, woselbst bereits die lothringischen Dienstleute mit bewaffnetem Gefolge eintrafen. In der Nähe der Vogesen stand schon eine Schaar deutscher Reiter und Knechte, um einen etwaigen Einfall der Elsäßer Bauern abzuhalten¹⁾.

Herzog Anton, der keinen Ueberfluß an Geldmitteln besaß, hatte sich an den Bischof und das Kapitel in Toul gewandt. Bereitwilligt gewährten ihm diese eine größere Summe und ließen zu dem Zwecke sogar Statuen aus edelm Metall einschmelzen²⁾.

Ein weiterer Bruder des Herzogs, Bischof Johann von Metz und Verdun, der schon thätig gewesen war den Statthalter der Champagne zu gewinnen, beeilte sich ebenfalls, Geldmittel zusammenzubringen und Rüstungen zu machen, da sein Gebiet nicht weniger bedroht war als das seines Bruders Anton. Es war aber auch die höchste Zeit, entschiedene Maßregeln zu treffen. In einem Walde bei Guemund hatten sich 4—5000 Bauern, welche die Berge passiert hatten, verschanzt, worauf Hans Brubach, Vogt des erwähnten Ortes, sich sofort 100 Reiter und 5—600 deutsche Knechte erbat, eine Bitte, die jedoch nicht erfüllt wurde, da man die Hauptmacht durch Abgabe kleiner Abtheilungen nicht schwächen wollte. Indessen sammelte sich ein Haufen von Bauern in der Nähe von Dieuze, die Unterthanen des Herzogs waren. Als man in Unterhandlung mit ihnen trat, stellten sie die Forderung, ihr Vieh in dem jungen Wald weiden lassen zu dürfen und überhaupt nach den 12 Artikeln behandelt zu werden, welche von jenseits des Rheines zu ihnen gekommen seien. In diesem Falle wollten sie ihrem Fürsten, den sie sonst sehr zu schätzen erklärten, wieder gehorchen. Mehr als 400 begaben sich übrigens, ohne den Erfolg der Unterhandlungen abzuwarten, zu dem Elsäßer Haufen, der sich diesseits der Vogesen bei Guemund gelagert hatte. Diese Vorgänge veranlaßten die Beschleunigung der Vorbereitungen zu dem Kriegszug: man sorgte jetzt eiligst für die nöthigen Lebens-

1) Les gensdarmes allemans nommez Espannisqueneetz. Volleyr f. 3, welcher für diesen und die nächsten Abschnitte eine Hauptquelle ist.

2) Digot a. a. O. IV² 49.

mittel und die Artillerie, worauf sich das Heer in Bewegung setzte und zunächst nach dem Städtchen und Schloß Vic zog¹⁾. Den nächsten Tag folgte der Herzog seinem Heere, nachdem er sich noch durch eine kirchliche Feier zum Feldzug gegen „die Lutheraner“ vorbereitet hatte. In seinem Gefolge war unter anderen auch Theodor von St. Chaumont, Abt von St. Anton in Viennois, als apostolischer Commissar „gegen die kezerischen Lutheraner“. Ueberhaupt faßte der Herzog und seine Umgebung den Krieg als einen Glaubenskrieg auf für die heilige Mutterkirche, welche die Kezer zerstören wollten. Der Geschichtschreiber des Zuges, Volleyr, schildert unter Hinweis auf ähnliche alttestamentliche Vorgänge, wie der Herzog Abschied von Weib und Kind nahm und ganz wie ein alttestamentlicher Patriarch letzteren seinen Segen gab. Die Franziskaner der strengen Observanz beauftragte er, fleißig dafür zu beten, daß der katholische Glaube gerettet werde, indem er „schöne Worte sagte, ähnlich denen, welche der hl. Paulus an die Theffalonicher“ richtete. Die Gemahlin des Herzogs sorgte dafür, daß ganze Schaaren, Cleriker und Laien, zum hl. Nikolaus, dem Patron Lothringens, wallfahrten und alle Wege von Prozessionen bedeckt waren.

Während der Herzog Kriegsrath hielt, langten Boten an, welche berichteten, daß viele lothringische Bauern längst, mit dem Strick um den Hals und Gnade flehend, zurückgekehrt wären, wenn ihnen nicht von Bauern aus dem Heere des Herzogs das Vieh weggenommen worden. So aber hätten sie sich in großer Anzahl in das Frauentloster Herbisheim geworfen und dort stark befestigt. Während das Heer des Herzogs noch stetig wuchs, langten auch Briefe von den Bauern an, welche berichteten, daß mehrere deutsche Fürsten und Herren Bündnisse mit ihnen gemacht hätten; sie beabsichtigen nichts gegen den Herzog. Ihr einziges Bestreben sei, die evangelische Wahrheit wieder aufzurichten, welche durch das falsche Regiment der Geistlichen unterdrückt worden sei²⁾. Der

1) Volleyr f. 3 u. 5.

2) Diese Bauern führten ein rothes Andreaskreuz im weißen Feld (en leur enseigne blanche la croix rouge saint Andre), Volleyr f. VIII.

Ueberbringer der Schreiben büßte seinen Muth mit dem Leben: der Herzog ließ ihn vor den Thoren von Nancy hinrichten, indem er in der Ueberbringung des Briefes ein Crimen laesae maiestatis sah.

Von großer Bedeutung für die Folge sollte eine Aufforderung der Regierung zu Ensisheim werden, welche in diesen Tagen eintraf. Das Schreiben schilderte die große Verwirrung im südlichen Elsaß, die Räubereien und Plünderungen der Bauern sowie die großen Gefahren für die Kirche. Der Herzog sollte deshalb eine Anzahl Ritter auf sicheren Wegen über die Berge nach Ensisheim, das auf das höchste bedroht war, schicken. Dieser ersten Aufforderung gesellten sich später noch weitere von anderer Seite bei, wodurch das Einrücken des Herzogs im Elsaß beschleunigt wurde und den Charakter eines rechtmäßig unternommenen Zuges erhielt.

Indessen sammelten sich bei dem Heere des Herzogs immer mehr Herren aus den benachbarten Grenzgebieten Deutschlands, wo die Bauern überall in hellem Aufstand waren. So erschien unter anderen auch Graf Reinhard von Bitsch-Zweibrücken und berichtete, daß von seinen 6000 Unterthanen keine sechs ihm treu geblieben seien. Bei einer Recognoscirung gegen die Bauern hatte der schon erwähnte Vogt Hans Brubach das Unglück, daß er durch einen Unfall mit seinem Pferd in die Hände der Bauern fiel, die ein Lösegeld von 2000 fl. von ihm verlangten, nachdem ihn vorher ein Bauer hatte zwingen wollen, die 12 Artikel anzunehmen, seinem Adel zu entsagen und das Versprechen abzugeben, nie mehr einem Fürsten zu dienen ¹⁾.

Nachdem man an der Stadtmauer von Vic eine Probe von der Leistungsfähigkeit der Lothringischen Artillerie vorgenommen hatte, auch inzwischen die Grafen von Guise und Baudemont mit weiteren Schaaren eingetroffen waren, setzte sich das Heer wieder in Marsch und erreichte Dieuze. Hier lagen in dem wohlbefestigten Schlosse eine große Menge Lebensmittel, welche dem Heere sehr zu statten kamen. Vor den Mauern von Dieuze hielten die

¹⁾ Volleyr f. 13. Birk Nr. 278.

Herren eine Art von Musterung über die verschiedenen Schaaren und freuten sich ihrer tüchtigen Bewaffnung und Haltung. Herzog Anton übernahm jetzt den Oberbefehl über das ganze Heer, selbstverständlich nur mit Zustimmung aller Fürsten, welche Truppen herzugeführt hatten. Das Heer wurde auf 10—11,000 Mann geschätzt, und war aus Deutschen, Franzosen, Niederländern und Spaniern zusammengesetzt¹⁾.

Eine Gelegenheit, seinen Kampfesmuth zu erproben, wurde ihm aber vorerst nicht geboten. Die Bauern hatten nämlich Lothringen verlassen, ein Theil hatte sich in das Elsaß zurückgezogen, ein anderer Theil hatte sich nach dem nassauischen Orte Diemeringen begeben. So langte denn das Heer, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, den 13. Mai in Saarburg am Fuße der Vogesen an. Hier entstanden zum erstenmal Schwierigkeiten, nicht etwa durch die Feinde, von denen nichts zu sehen war, sondern durch die weit ausgedehnten Cantonnements, welche die Verproviantirung erschwerten, und durch die Verschiedenheit der Sprache, denn in dieser Gegend wurde überall deutsch gesprochen.

Da Lothringen von den Schaaren der Bauern verlassen war, so würde der ganze Zug nahezu zwecklos gewesen sein, wenn man nicht die nunmehr eintreffenden Aufforderungen des Bischofs Wilhelm von Straßburg und des kaiserlichen Landvogtes für das Unter-Elsaß um schnelle Hilfe erhört hätte²⁾. Die bischöfliche Stadt Zabern war trotz vielfacher Abmahnungen von verschiedenen Seiten schließlich zu den Bauern übergegangen, die in großen Haufen unter dem kühnen und verschlagenen Hauptmann Erasmus Gerber sich vor der Stadt gelagert hatten, indem sie mit Recht Zabern als den wichtigsten Platz und Stützpunkt gegen die anrückenden Lothringer betrachteten. Der Bischof und verschiedene Elsaßer Herren stellten auch bewaffnete Hilfe in Aussicht: man

1) Schreiber Nr. 222. Vird Nr. 266 Anm. Einen Bestandtheil desselben bildeten die „Albanesen und Strabiolen“, „eine leichte Kavallerie, welche früher im Dienst der Republik von Venedig war“. D. Fischer Gesch. d. Stadt Zabern S. 21.

2) Forschungen z. deutschen Geschichte XXIII 250.

wollte 3000 Pferde und noch Fußvolk stellen. Auch Lebensmittel für die Armee auf ihrem Marsche durch das Elsaß wurden versprochen. Außerdem erklärte Johann Murner, der Vogt zu Murrsmünster, der Ueberbringer dieser Nachrichten, daß der Bischof und andere Herrschaften dem Herzog ihre Städte und Burgen zur Verfügung stellen würden¹⁾. Ähnlich sprach der ebenfalls erscheinende Gesandte der Stadt Straßburg, Ritter Hans Knobloch. Von hier aus gingen Antons Boten an das Regiment zu Ensisheim und die verschiedenen Reichsstädte im Elsaß, worin er ihnen seine Hilfe anbot, umgekehrt aber von ihnen die Unterstützung seines Heeres mit Lebensmitteln verlangte.

Der Herzog schickte sich jetzt an die Vogesen zu überschreiten. Die Weiber und Kinder der Landknechte wurden wegen der Schwierigkeit der Wege und Pässe in der Abtei Hesse zurückgelassen. Graf von Salm erhielt den Auftrag, mit 3—4000 Reitern Zabern zu besetzen, wozu er übrigens zu spät kam. Die erregte Bevölkerung der Stadt hatte den Herzog von Braunschweig sammt den übrigen Mitgliedern des Domkapitels durch ihre Haltung veranlaßt die Stadt zu verlassen und die Bauern aufgenommen. Auch wurden Kundschafter zur Ausforschung der Wege und benachbarten Orte ausgesandt. Daß man in der That sehr auf der Hut sein mußte, zeigten Nachrichten, wornach 30,000 Bauern bei Zabern vereint waren. Auch traf ein weiterer Bote der Bauern ein, welcher ein Schreiben an den Herzog überbrachte, in dem sie ebenfalls ihre Zahl auf 30,000 angaben. Bei dieser Sachlage war es von großer Wichtigkeit, daß die Lothringer ohne Schwierigkeit in dem Schlosse Hohbarr, von wo aus man die Gegend weithin übersehen und beherrschen konnte, Einlaß fanden. Dasselbe gehörte dem Bischof von Straßburg, und der Vogt Adolf Buler schickte selbst einen Boten an den Herzog nach Saarb. um demselben die Besetzung des wichtigen Schlosses anzubieten, wenn er verspreche, nach Beendigung des Krieges das

¹⁾ An bon plaisir du dit seigneur duc et de ses gens. Volleyr f. 22^b.

Schloß dem Bischof wieder zurückzugeben. Gleichzeitig hatte er Erasmus Gerber, den Bauernführer, welcher das Schloß zur Uebergabe aufforderte, abgewiesen¹⁾.

16. Niederlage der Bauern bei Zabern.

Erasmus Gerber hatte seine Stellung in Zabern nach Möglichkeit befestigt. Da die Stadt zu klein war, um alle Bauern, deren Zahl jedoch mit 30,000 gewiß zu hoch geschätzt wird, aufzunehmen, so lagerten viele außerhalb der Mauern auf dem Felde. Stadt und Umgebung bildete ein großes Lager, woselbst die auf das verschiedenste bewaffnete Schaar den Angriff erwartete. Ungünstig für die Bauern war, daß sie kein grobes Geschütz und nur wenig Pulver hatten. Auch hatten sie unvorsichtigerweise vergessen, den Paß oberhalb der Stadt zu besetzen²⁾. Den 15. Mai brach der Vortrab des lothringischen Heeres von Saarbürg auf und wandte sich gegen Zabern³⁾. Unter dem Befehl der Grafen von Guise und Baudemont besetzte derselbe die Anhöhen, zu deren Füßen Zabern sich ausbreitet, wobei sie „die Bauern und Lutheraner, die Kinder Belials“ vor sich sahen, wie Vollecyr sich ausdrückt. Als die Bauern dies sahen, zogen sie in Schaaren aus der Stadt und stellten sich in Schlachtordnung, „wie Leute, welche kriegerischer Thaten nicht unkundig waren“. In diesen Gegenden, meint der französische Berichterstatter, seien die Bauern gewöhnt, „der Natur der alten Deutschen folgend“ in ihrer Jugend das Kriegshandwerk auszuüben und dann wieder zu ihrer ländlichen Arbeit zurückzukehren. Indessen schickte sich die Besatzung von Hohbarr an herabzusteigen, auch traf der Herzog mit seinen Schaaren ein. Da erschien ein Bauer mit Briefen von

1) D. Fischer Geschichte der Stadt Zabern S. 22.

2) D. Fischer Gesch. d. Stadt Zabern S. 21.

3) Hauptquelle auch für diesen Abschnitt ist Vollecyr.